

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Belle, Auerhammer und die umliegenden Ortschaften.

Ersteim
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
inkl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich
mit Dringenslohn 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 Familienblättern: Frohann, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Insertate
die einpaltige Copypresse 10 Pf.,
amtliche Insertate 25 Pf. die Copypresse,
Reklamen pro Zeile 30 Pf.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 111.

Freitag, den 20. September 1895.

8. Jahrgang.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der seitiger Schupmann in
Aue,
Herr Karl Ernst Hermann Köhle
heute als Polizeiwachtmeister hiesiger Stadt in Pflicht genommen und
Herr Christian Friedrich Meier hier
zum Rathswachtmeister und Vollstreckungsbeamten ernannt worden ist.
Aue, den 18. September 1895.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kreyßmar.

Schulbau Aue.

Die Ausführung der Dachdecker-, Klempner- und Elektrikerarbeiten

zum Bau unseres Schulgebäudes sollen an die Mindestfordernden, jedoch unter Vorbehalt
der Auswahl unter den Bewerbern vergeben werden.

Gewerben, welche sich an der Concurrenz betheiligen wollen, können Preislisten in un-
serem Stadtbauamt entnehmen, daselbst liegen auch Probeblätter zur Ansicht der Bewerber aus.
Diese Preislisten sind ausgefüllt, verschlossen und mit der Aufschrift der betr. Arbeiten
versehen bis zum

26. ds. Mts., mittags 12 Uhr

dieselbst wieder einzureichen. Später eingehende Preislisten bleiben unberücksichtigt.
Aue, am 17. September 1895.

Der Rath der Stadt Aue.
Dr. Kreyßmar.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse aus der Redaktion
sehr willkommen.

Nachdem die Sommerferien vorüber, begannen am Dienstag
die Sitzungen des Gewerbevereins wieder. Der Herr Vorsitzende
Professor Dreher, begrüßte die Anwesenden aufs Herzlichste
und gab sodann Herrn Oberlehrer Siebert das Wort zu einem
Vortrag über: „Die Begründung des Deutschen Reiches“ mit
besonderer Berücksichtigung der Thätigkeit des Fürsten Bismarck.
In zweistündiger wohlgeleiteter Rede, auf die wir später noch
zurückkommen werden, erläuterte der Herr Vortragende die be-
achtenswerthen, politischen Vorgänge der Jahre 1864 bis 1871, die
Wirksamkeit des Fürsten, wie ihm ein großes, hartes geeinig-
tes Deutschland als erstrebenswerthes Ziel vorgeschwebt habe
und wie er mit allen Mitteln der Staatskunst, mit seiner großen
politischen Umsicht und Rednergabe dieses Ziel auch erreicht
habe. Der Redner wies die edlen Charakterzüge dieses größ-
ten Staatsmannes unseres Jahrhunderts recht überzeugend zu
zeichnen und erwarb durch seinen erschöpfenden und gediegenen
Vortrag den vollsten Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft, wel-
che nach Schluß durch Erheben von den Plätzen den Redner
begeistert dankte. Nachdem der Herr Vorsitzende noch verschie-
dene Aufnahmen und Anmeldungen neuer Mitglieder mitgeteilt
hatte, schloß dieser ebenso interessante wie unterhaltende Abend.
Über das Vermögen des Inhabers der Firma J. W.

Hüttel in Grünhain, Strumpfwarenfabrikanten Ernst Alfred
Hüttel daselbst, ist am 14. September 1895, Vormittags 1/10
Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Rechts-
anwalt O. Röstner in Schwarzenberg ist zum Konkursverwal-
ter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 6. Oktober
1895 bei dem Gericht anzumelden. Es ist zur Beschlußfassung
über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Be-
stellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über
die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände
auf den 8. Oktober 1895, Vormittags 9 Uhr, und zur Prü-
fung der angemeldeten Forderungen auf den 17. Oktober 1895
Vormittags 9 Uhr vor dem Rgl. Amtsgericht Schwarzenberg
termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkurs-
masse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse
etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemein-
schuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung
auferlegt, von dem Befehl der Sache und von den Forderungen,
für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in An-
spruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. September
1895 Anzeige zu machen.

Die Gerichtsserien erreichten am 15. d. Mts. ihr Ende.
Es sind von diesem Tage an die Geschäfte wieder in vollem
Umfange aufgenommen worden.

Am 1. Oktober d. J. tritt auf den Sächsischen Staatsbahn-
bahnen und den mitverwalteten Privatbahnen der Win-
terfahrplan in Kraft. Nähere Auskunft erteilen alle Stations
Verwaltungen. Bei denselben ist auch der neue Fahrplan zum
Preis von 5 Pf. (Bachform) und von 30 Pf. (Plakatform)
zu erhalten.

Elbenrod, 17. September. Im oberen Crottensee
brannte gestern Abend gegen 8 Uhr das dem Sticker Dietel
gehörige Wohnhaus nieder. Brandursache wird vermuthet.

Schwarzenberg, 13. September. Nachdem unser
bisheriger Diakonatsvikar Herr Horn bereits seit 18. August
sein Amt niedergelegt hat, um sich zur Kräftigung seiner an-
gegriffenen Gesundheit einer längeren Kur in Davos in der
Schweiz zu unterziehen, ist seit dem genannten Tage unser
Diakonatsvikar und wird es vor der Hand auch bleiben,
da nach einem an das Pfarramt gelangten Beschlusse des Er-
zbischoflichen Landesconsistoriums erst vom 1. Oktober ab über die
Wiederbesetzung Weiteres verfügt werden soll.

Aus Sachsen und Umgegend.

Die Pferde-Rennen zu Chemnitz stehen nunmehr am Sonn-
tag den 22. September nahe bevor. Es ist überhaupt seit
Menschenjahren das erste Mal, daß eine derartige Schausiel-

lung u. Volksfest den Bewohnern der südwestlichen Hälfte Sach-
sens, den Voigtländern, wie den Erzgebirgern geboten wird.
Längst ist es bekannt, daß sowohl in Leipzig wie in Dresden
die Rennen nicht nur eine Domäne der wohlhabenden Klassen,
sondern nach jeder Richtung ein Freudenfest für Jedermann
aus dem Volke geworden sind, darum wird auch voraussichtlich
der Besuch der großen Massen des Publikums in Chemnitz
ein sehr starker sein; denn niemand wird die günstige Gele-
genheit dieser neuartigen Veranstaltung für einen so billigen
Eintrittspreis, sogar schon für 40 resp. 50 Pf. ungenutzt vorüber
gehen lassen. Man darf auf diesen Massenbesuch umso mehr
gespannt sein, da Chemnitz und Umgebung zu den dichtbesiedel-
testen Gegenden Deutschlands überhaupt gehört u. Städte, wie
Glauchau, Zwickau, Meerane etc. obendrein noch in unmittel-
barer Nähe liegen. Die Eröffnungsfeste in Chemnitz hat aber
auch in den Sport-Kreisen bereits starke Wellen geschlagen.
Wilt es doch die dritt-großte Stadt Sachsens für die gute Sache
des Sport zu erobern. Die Theilnahme sämtlicher Rennplätze
Deutschlands wird aus diesem Grunde eine ganz außerordent-
liche sein, denn nicht nur preuß. und sächsische, sondern auch
bayerische u. württemberg. Offiziere werden voraussichtlich in die
rennerischen Kämpfe auf den Chemnitz-Weisen eingreifen. Der
Rennplatz selbst ist mit den neuesten Erfahrungen der Technik
und Bequemlichkeit durch den Dresdener Renn-Verein einge-
richtet, welcher letzterer die Proben seines Könnens in Dresden
bereits so glänzend bestanden hat. Ebenso wie dort vor den
Tribünen ist auch in Chemnitz die Einrichtung getroffen worden,
daß in den Pausen die Besucherinnen, sowie deren Begleiter
bei Concert-Väusil auf dem I. Platz umherwandeln werden,
um die Pferde, sowie deren schmucke Reiter in Augenschein u.
um die gegenseitig selbst unter Kreuzfeuer zu nehmen. Daß hier-
für die schöne Hälfte unseres Geschlechtes, es an guten Ge-
schmack, Toilette u. Erscheinung nicht fehlen lassen wird, kann
in dem Lande, wo sprichwörtlich die schönen Mädchen wachsen,
nicht zweifelhaft sein. Doch auch der Jagdstolz wird seine
Rechnung finden, wenn er sich schon abmühen u. dem Totali-
sator oder dem Biergelt zueilt, um dort aktiell seinen Lau-
nen zu fröhnen. Für das leibliche Wohl der Besucher ist
nach jeder Richtung hin Sorge getragen, denn nicht nur
unter der Tribüne sondern auch auf allen anderen Theilen
des Rennplatzes sind Bierzelte aufgestellt worden, welche Mann-
lein und Weiblein zu fröhlichem Besammensein während der
kurzen Dauer der Rennerkämpfe auf den grünen Chemnitzweiden
erwidern und laden werden. Der Vorverkauf für sämtliche
Zuschauer räume hat bereits begonnen, nummerierte Sitzplätze sind
jedoch nur im Sekretariat des Dresdener Renn-Vereines in
Chemnitz Hotel „Admischer Kaiser“ von Dienstag ab zu haben
und da bereits heute schon große Nachfrage sich geltend macht,
dürfte zur Erwerbung eines guten Sitzplatzes keine Zeit zu
verlieren sein.

Durch das lebenswürdige Entgegenkommen der Sächs.
Staatsbahn wird die Verbindung von Stadt Chemnitz mit
dem Rennplatz in Fürth von 2 Uhr ab durch eine größere
Anzahl von Extrazügen bewirkt werden und wird die Fahrt-
dauer dahin ca. 5 Minuten betragen. Hierdurch ist es er-
möglichst worden, daß die Berliner Sportsmen die Fahrt nach
Chemnitz als Tagespartie machen können. Die Abfahrt von
Berlin erfolgt 7 Uhr 50 Min. früh über Leipzig (nicht über
Hildesheim) die Ankunft in Chemnitz gegen 2 Uhr. Derselbe
Zug bringt auch die Leipziger Besucher zur Rennbahn welcher
gegen 11 Uhr Leipzig verläßt. Rückfahrt vom Rennplatz
nach Chemnitz erfolgt von 8 Uhr ab wieder durch Extrazüge u.
dieser nach Berlin durch den 7 Uhr 40 Min. Abends
Chemnitz verlassenden Zug. Die Leipziger Besucher haben
dagegen noch verschiedene andere Wege zur Rückfahrt zur
Verfügung, ebenso wie die Dresdener welche mit dem Abends
11 Uhr von Chemnitz abgehenden Zuge noch Gelegenheit zur
Rückfahrt nach Dresden finden werden, da dieser sonst nur
bis Freiberg verkehrende Zug ausnahmsweise von da ab als
Extrazug bis Dresden weitergeführt wird.

Die Stadtgemeinde Adorf ist genöthigt, zur Deckung der
Rathhaus-Baukosten eine Anleihe von 106 000 Mk. aufzuneh-
men. Der Landwirtschaftliche Kreditverein giebt die Summe

bei 3 1/2 % Verzinsung und Amortisation in 64 Jahren her.
Die Baukosten des neuen Rathhauses sind auf 128 000 Mk.
veranschlagt.

Leipzig. Eine Sonderausstellung von Beleuchtungsgerä-
then für die verschiedensten Leuchtstoffe findet vom 1. Oktobe
ab im Zusammenhang mit der dauernden Gewerbeausstellung
zu Leipzig statt. Charakteristisch ist hierbei, daß die verschie-
denen Leuchtstoffe Gas, Electricität, Petroleum etc. im Betrieb
vorgeführt werden, wobei die Platzmiete gering bemessen und
außerdem von der Ausstellungsgesellschaft die Hälfte der Kosten
für das Beleuchtungsmaterial getragen wird. Anmeldebogen
werden auf Wunsch zugestellt.

Die die Steuerwägen ihr Gedankens feierten, wird aus
Leobsdorf, Oberhiesien, gemeldet: Die Steuerwägen Gedankens
feier verließ wider alles Erwarten großartig. Dieselbe wurde
eingeleitet durch Pappstreich am Sonnabend Abend und
Revue Sonntag früh. Um 9 Uhr fand ein feierlicher Gottes-
dienst statt. Nachmittags 1 1/2 Uhr besetzte der Steuerwägen
Berein in drei Abtheilungen die Ausgänge des Dorfes. Der
Feind wurde zum 2 Uhr durch heftige Patronen von drei
Seiten gemeldet. Gegen 2 1/2 Uhr erfolgte der erste Angriff
durch den Koberwägen, kurze Zeit darauf durch den Koberwägen
Berein. In das Donnern der Mörser und das Gewehrfeuer
mischten sich Signale und das Rufen der Zuschauer. Schuß
auf Schuß wurde gegen den im Dorfe lagernden Feind abge-
geben. Bis endl. gegen 3 Uhr auch der Jandwägen Berein
in das Gefecht eintrat, zog sich der Steuerwägen Berein lang-
sam zurück. Sodann wurde Steuerwägen umzingelt. Um 3 1/2
Uhr stürmte General Wimpffen (Vereinsvorsitzender Kreis)
in das Dorf, um den Kaiser Napoleon (Zersplitterter Kugel)
zu meiden, daß ein Entzinnen unmöglich sei. Die weiße
Fahne wurde gehißt und unter den Klängen des Pariser Ein-
zugsmarsches zog König Wilhelm (Kauptlehrer Cylloster aus
Koberwägen) an der Spitze der siegreichen Truppen in Steuer-
wägen ein. Festungscommandant Kober trat aus dem „Sou-
veränementsgebäude“ und überreichte unter entsprechender Rede
die Schlüssel der Festung. Hierauf wurde die Doppeltür des
Pauses geöffnet und mit geköntem Haupte trat Kaiser Napo-
leon heraus, die Fahnen saluteten und mit den bekannten
Worten übergab er an den König Wilhelm den Degen; Herr
Kugel hat seine Rolle meisterhaft gespielt. Nach Abnahme
der Parade durch die beiden Fürsten besitz Napoleon einen
mit einem Paar Rappen bespannten Wagen und unter Be-
deutung von 18 Reitern ging es nach Wilhelmshöhe. Der
historischen Treue wegen erwähnen wir noch die erhebende
Thatsache, daß auch echtes, rothes Blut vor Steuerwägen
fließen ist. Einem Krieger wurde durch einen plötzlichen Böller
der Oberschenkel zerschmettert.

Ein in jeder Familie unentbehrliches Blatt ist die im
44. Jahrgang erscheinende „Berliner Gerichts-Zeitung“; denn
wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen, und
vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahrt die
„Berliner Gerichts-Zeitung“, ihre Leser durch Belehrung in
Rechts- und Gesezeskunde, sowie durch eingehende Auskunft im
Briefkasten über schwerere Rechtsfälle. Mit ihrem Hauptwe-
de, Rechts- und Gesezeskenntniß zu verbreiten, verbindet die
beliebte Zeitung die Aufgabe, ein hervorragendes Unterhaltungs-
blatt zu sein, indem sie im Feuilleton die besten Romane,
Novellen u. s. w. von bedeutenden Schriftstellern veröffentlicht.
Durch ein P. o. o. Abonnement auf die „Berliner Gerichts-
zeitung“, in der Post-Zeitungs-Preisliste unter Nr. 928 auf-
geführt, welches jede deutsche Post-Anstalt für 2 Mk. 50 Pf.
nige für das Vierteljahr entgegennimmt, sollten alle, welche
das gediegene Blatt noch nicht kennen, von dessen Nützlichkeit
in Bezug auf jedermann unentbehrliche Rechtsbelehrung sowie
von seinem sonstigen höchst interessanten Inhalt Kenntniß neh-
men. — Als Beweis für die Geringfügigkeit des Frühlings
dieser Zeitung erzählt jeder Abonnent nach Einlösung seines
Abonnements-Quittung zwei sehr gute Romane in Buchform
die bereits früher in der Zeitung veröffentlicht wurden, franko
und gratis zugesendet.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Kaiser ist nicht, wie es in seinen... Der Kaiser ist nicht, wie es in seinen... Der Kaiser ist nicht, wie es in seinen...

Der Prinz-Regent von Bayern hat unter... Der Prinz-Regent von Bayern hat unter... Der Prinz-Regent von Bayern hat unter...

Nach einer allerdings noch der Bestätigung... Nach einer allerdings noch der Bestätigung... Nach einer allerdings noch der Bestätigung...

Mailänder Blätter versichern auf das... Mailänder Blätter versichern auf das... Mailänder Blätter versichern auf das...

Die Meldung von einer gemeinsamen... Die Meldung von einer gemeinsamen... Die Meldung von einer gemeinsamen...

Die Bergehen, die dem Freiherrn von... Die Bergehen, die dem Freiherrn von... Die Bergehen, die dem Freiherrn von...

Die in dem Memorandumprozess zu... Die in dem Memorandumprozess zu... Die in dem Memorandumprozess zu...

Der Präsident Faure der französischen... Der Präsident Faure der französischen... Der Präsident Faure der französischen...

Das Madagaskar-Abenteuer der... Das Madagaskar-Abenteuer der... Das Madagaskar-Abenteuer der...

In Rom und ganz Italien beginnen... In Rom und ganz Italien beginnen... In Rom und ganz Italien beginnen...

Komete Fre.

(Fortsetzung.)

Ich sah still ihr gegenüber und schaute... Ich sah still ihr gegenüber und schaute... Ich sah still ihr gegenüber und schaute...

der Unterstaatssekretär im Ministerium... der Unterstaatssekretär im Ministerium... der Unterstaatssekretär im Ministerium...

Der Mailänder Kriegerverein, dessen... Der Mailänder Kriegerverein, dessen... Der Mailänder Kriegerverein, dessen...

Belgien.

Der König von Belgien wird am... Der König von Belgien wird am... Der König von Belgien wird am...

Das Schicksal des belgischen... Das Schicksal des belgischen... Das Schicksal des belgischen...

Spanien.

Offizielle Nachrichten aus Cuba... Offizielle Nachrichten aus Cuba... Offizielle Nachrichten aus Cuba...

Die eingeschorene Garnison von... Die eingeschorene Garnison von... Die eingeschorene Garnison von...

Russland.

Ein kaiserl. Ukas betr. die... Ein kaiserl. Ukas betr. die... Ein kaiserl. Ukas betr. die...

Balkanstaaten.

Vor einigen Tagen haben sich die... Vor einigen Tagen haben sich die... Vor einigen Tagen haben sich die...

In Russland will man einen... In Russland will man einen... In Russland will man einen...

land alles, was es wünscht, nämlich... land alles, was es wünscht, nämlich... land alles, was es wünscht, nämlich...

Nach einer Meldung aus Saloniki... Nach einer Meldung aus Saloniki... Nach einer Meldung aus Saloniki...

Amerika.

In der Republik San Salvador... In der Republik San Salvador... In der Republik San Salvador...

Sien.

Die Nachrichten aus China sind... Die Nachrichten aus China sind... Die Nachrichten aus China sind...

Von Nah und Fern.

„Das Geld liegt auf der Straße.“... „Das Geld liegt auf der Straße.“... „Das Geld liegt auf der Straße.“...

Tod im Seebade. Von einem... Tod im Seebade. Von einem... Tod im Seebade. Von einem...

Vertraut im Kaiser Wilhelm-Kanal... Vertraut im Kaiser Wilhelm-Kanal... Vertraut im Kaiser Wilhelm-Kanal...

tiefgehender englischer Dampfer... tiefgehender englischer Dampfer... tiefgehender englischer Dampfer...

Einen Selbstmordversuch machte... Einen Selbstmordversuch machte... Einen Selbstmordversuch machte...

Eine Fallschirmzertifikat ist in... Eine Fallschirmzertifikat ist in... Eine Fallschirmzertifikat ist in...

Seine Frau erwürgt hat der... Seine Frau erwürgt hat der... Seine Frau erwürgt hat der...

Falschlich totgesetzt wurde... Falschlich totgesetzt wurde... Falschlich totgesetzt wurde...

Ein schweres Eisenbahnunglück... Ein schweres Eisenbahnunglück... Ein schweres Eisenbahnunglück...

Großer Wassermangel ist in... Großer Wassermangel ist in... Großer Wassermangel ist in...

Das Schneidmühlbrunnunglück... Das Schneidmühlbrunnunglück... Das Schneidmühlbrunnunglück...

Als Opfer ihres Berufes starb... Als Opfer ihres Berufes starb... Als Opfer ihres Berufes starb...

Kamele in Rudolstadt. In... Kamele in Rudolstadt. In... Kamele in Rudolstadt. In...

die sie voll Erbarmen an ihr... die sie voll Erbarmen an ihr... die sie voll Erbarmen an ihr...

„Später, liebes Kind,“ sagte... „Später, liebes Kind,“ sagte... „Später, liebes Kind,“ sagte...

Da steht die Gräfin, Gott... Da steht die Gräfin, Gott... Da steht die Gräfin, Gott...

ob er keine Bestellung an... ob er keine Bestellung an... ob er keine Bestellung an...

und ihm dann das Briefchen... und ihm dann das Briefchen... und ihm dann das Briefchen...

In meinem Zimmer wurde... In meinem Zimmer wurde... In meinem Zimmer wurde...

„Alfred liebt mich! Er... „Alfred liebt mich! Er... „Alfred liebt mich! Er...“

er mußte mit dem Tode... er mußte mit dem Tode... er mußte mit dem Tode...

mitgezogen in den Krieg... mitgezogen in den Krieg... mitgezogen in den Krieg...

Doch die Zeit steht nicht... Doch die Zeit steht nicht... Doch die Zeit steht nicht...

begründete Aufregung. Eine Kamelfamilie war zu sehen, wirkliche echte Kamel. Zu unserer Beruhigung hören wir, daß die edlen Tiere uns noch heute verlassen werden. Es wär und unextraglich, auch nur ein Kamel in Rudolfstädts Mauern zu wissen. Die Affen, die die stolzen Tiere begleiteten, fielen nicht weiter auf, da man sich hier schon seit langem daran gewöhnt hat, mitunter einen Affen selbst mit nach Hause zu tragen.

Verordnung. Der Kassier einer Kohlenwerksgenossenschaft in Budapest, welcher in Begleitung einer Frau und eines Kutschers behufs Auszahlung der Löhne sich mittels Wagens in das Kohlenrevier begab, wurde im Walde von drei Räubern überfallen und seines Geldes, im Betrage von 26 000 Gulden, beraubt.

Benedek's Witwe. In Prag ist am Montag die Witwe des Feldzeugmeisters Benedek, des Oberstkommandierenden im Feldzuge von 1866 gestorben. Sie vermachte eine sehr wertvolle Gemäldesammlung dem steirischen Landesmuseum.

Der Rothschild-Attentäter Leon Bon-telle wird gegenwärtig im Auftrag des Untersuchungsrichters Komplexer von zwei Gerichtsärzten auf seinen Geisteszustand hin einer sehr genauen Beobachtung unterzogen. Die Ärzte werden ihr Gutachten schwierig vor acht Tagen abgeben können, da sie die bestimmte Beweismittel erhalten haben, nichts zu unterlassen, was zur Aufklärung der Gerichtsbehörden über den Attentäter dienen könnte.

Eine wechselfällende Baronin. Dieser Tage wurde in London eine Dame aus bester Gesellschaft zu einem Jahr Zuchthaus (mit schwerer Arbeit) verurteilt. Die Wittthätlerin ist eine Lady Gunning, die 53jährige Witwe des Barons Gunning, der wie ihr Vater Geschäftlicher war. Sie hatte seit 1892 gewerbsmäßig Wechselfällung betrieben, wobei sie sich besonders des Namens ihres hochbetagten Vaters bediente. Sie hatte weiter in Kensington einen Klub gegründet, in dem junge Damen wohnen konnten, und hat von diesen eine ganze Reihe veranlaßt, als „Barones“ sich an ihrem Unternehmen zu beteiligen. Für gutes Geld gab sie ihnen dann wertlose gefälschte Aktien und verhoffte sich dadurch 172 000 Pf., wovon sie nur 16 460 legitim vorausgabte. Der Rest scheint auf Kassenplätzen geblieben zu sein. Verschiedene ihrer Opfer haben ihren letzten Pfennig eingebüßt.

Selbstmord eines russischen Offiziers. Unweit Peterhof warf sich der Artilleriemajor Baron Swanowij auf die Schienen und wurde von einem heranrollenden Zuge zermalmt. Das Motiv zum Selbstmorde soll unglückliche Liebe gewesen sein.

Neue Erdölquelle. Nach Meldungen aus Goshay im Zeretzgebiet hat sich bereits eine neue Naphtalinstadt, 70 Faden hoch schlängelnd, geöffnet. Dieselbe soll täglich 800 000 Kub Naphtal liefern.

Brandstiftung in Indien. Pandita Surendrabala Devi, eine Indierin, macht gegenwärtig eine Rundreise durch alle Städte Indiens, um durch öffentliche Reden die Hindus zu bewegen, ihren Töchtern eine bessere Erziehung zu geben. Sie hat hies eine große Zuhörerschaft vor sich und die Ansicht, daß Indien niemals in die Reihe der Kulturstaaten einreihen wird, ehe seine Frauen nicht unterrichtet werden, gewinnt durch ihre energische Agitation immer mehr Anhänger.

Die Frauen von Cincinnati haben im vergangenen Monat mit ebenso viel Mut wie Humor ein sehr interessantes Vorkommnis: Gines schönen Morgens erschienen hundert Frauen in ihren prächtigen Kleidern mit großen Schürzen, mit Haaren und Beinen bemalt in der Hauptstraße der Stadt und begannen sie einzeln zu reinigen. Die Zuschauer, die sich massenweise um sie versammelten, ermunterten sie durch ihren Beifall. Viele ließen sich von ihren Kindern für Mitgesessenen bringen, das sie, auf den Schwellen sitzend, vergaßen. Als die Sonne sank, waren die Hauptstraßen, zum ersten Mal seit sechs Monaten, rein gefegt. Die hübschen Frauen hatten ihr Ziel erreicht, denn die Wälder der Stadt

schämten sich so sehr, daß sie von nun an für die Reinlichkeit der Stadt zu sorgen beschlossen.

Gerichtshalle.

Berlin. Mit einer energischen Bewegung wirft sie das rotgeblümte Tuch von den runden Schultern, wickelt sich mit der Rückseite ihrer Hand den Schweif von dem vor Hige und Erregung geröteten Gesicht, stemmt beide Hände gegen die Umfriedigung des Kullageraums und sieht sich mit einem Blick um, der deutlich sagt: „So, nun laß sie nur kommen, ich bin parat.“ — Es ist die Handelsfrau Josephine Müller, die der Beamtenbeleibigung und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt ist. — Vorl.: Frau Müller, sind Sie nicht schon häufig wegen berateriger Vergehen bestraft worden? — Angekl.: Schweigt. — Vorl.: Nun? Wollen Sie mir nicht antworten? — Angekl.: Was soll ich darüber antworten? Ich habe meine Handlungen nicht bei mir, um Sie haben die doch allens schön zu Papier. Was ist überhaupt häufig? — Vorl.: Dann will ich nur konstatieren, daß Sie nicht weniger als fünf beraterige Verurteilungen erlitten haben. — Angekl.: Bis jetzt habe ich noch keine Handelsfrau kennen gelernt, die sich in einem Schuhmann verliebt hätte. Die Sorte kann einem bei Geschäfte und ganz Berlin verlieren. Ich habe so'n Päckchen Strafmantel zu Hause zu liegen, um wenn ich mal alleine bin, denn hole ich sie aus den Kommodenschrank raus um meine alle die Scheuen Strafblätter zusammen, um wenn bei dem allens in Erfüllung jinge, was ich die allen braven Beamten wünsche, denn würden sie sich wohl nach ihrer Rekrutierung zurückziehen. — Vorl.: Sie scheinen mindestens offenerherzig zu sein. Wie sind Sie denn nun an jenem Sonntag-Morgen mit dem Beamten zusammengekommen? — Angekl.: Weil ich mir bei den neuen Polzei-Präsidenten beschweren wollte. — Vorl.: Sie müssen die Geschichte von Anfang an erzählen. — Angekl.: Ich handle mit Halsbänder um Taschenbänder, um wie schwer det ist, sich zu erinnern, davon hat ein Beamter keine Ahnung. Wenn so einer in'n Monat dreißigmal außerschlagen hat, denn geht er hin und holt sich die Scheue Birne hervor. Ich kann wirklich nicht inschen, warum die Leute Räuber und Völbder immer nicht kriegen: wenn eine alleit Weib aber an einem Sonntag-Morgen nach zehn noch ein Schnuppbuch für fünfzigzwanzig Fennige verkauft, o! denn holen sie ihr Notizbuch raus um denn schreiben sie hübsch uff. — Vorl.: Schweigen Sie nicht ab, sondern kommen Sie zur Sache. — Angekl.: Ich sehe an jenen Morgen durch die Böhlerstraße, als ich mit einem Male so'n lustigen Zug an mein linkes Bein verfuere. Ich wußte doch gleich Befehd was los war um jehc uff' n' Dausfür ein und stelle mir mit'n Kinde jehen der Dogeblich um bringe mir mein Strumpband in Ordnung. Mit einem Male höre ich hinter mir Schritte an um die Hand vor mir fällt ein Schatten. Ich hiefe mir in meine gebüete Stellung um um dente, id soll lang hinschlagen, als id einen Schuhmann sehe, der mir schon einmal denunziert hat. So, so, meent er, id wollte bloß mal sehen, ob Sie hier handelten. Der konnte mir denn nu nicht parhen um ich frage ihn, ob er denn jar kein Schamieschl hätte, det er eine Frau bis uff den Hausfür verfolgen dhte. Sollte mir seine Nummer sagen, indem id mir sein neuen Polzei-Präsidenten beschweren wollte. Er jah mir seine Nummer, um damit war denn der Akt zu Ende. So nach eine Viertelstunde komme id durch die Schwarzkopffstraße, als id so'n kleinen Hlloof bemerke. Natürlich war in die Mitte een Schuhmann mang. Als id ran bin, sehe id, det bet mein aller Bekannter is, der hiesmal mit einem Menschen mal vorhatte, der jebeteilt haben sollte. Er bestrait det aber um sagte, det er een stoobreter Müllfischer wäre um nich nötig hätte, zu betteln, er hätte bloß in den Hause bei einen Herrn anfragt, ob er nich eenen abjeteigten Rod leibig hätte. — Vorl.: Nun sollen Sie zu dem Manne gesagt haben: „Gib dem Fettpanisch doch einen Stoß vor den Bauch! — Angekl.: Wer will mir denn beweisen, det id den Schuhmann damit jemeent habe? Der stoobreter Müllfischer hatte eben so wille uff die Rippen wie der

Beamte um Fettpanisch is ferne Beleibigung nich. — Vorl.: Das ist doch eine durchsichtige Ausrede. Sie sollen dann aber den Leuten, die dabei herumstehen, erzählt haben, daß der Schuhmann Sie auch kurz zuvor habe arrelieren wollen, weil Sie seine Jubelgläubigkeiten abgewiesen hätten. Das war doch eine überaus grobe Lüge und Beleibigung. — Angekl.: Verne mir cener die Schügelleite kennen! Ich hoohe doch, det id nachjesteht we'n sollte. — Vorl.: Nun wollte der Schuhmann auch Sie zur Wache führen, Sie sollen sich aber wie eine Hofende widerlegt haben. — Angekl.: Ich habe mir natürlich nich jefallen lassen, det er mir mit seine Faust an den Arm padt um so freist, det id an die Jmpfstelle fast acht Tage lang blaue Flecken jehabt habe. Da is et denn doch jehwisch kein Wunder, wenn eine schwache Frau in ihre Seelenangst sich an seine Hände anklammert, um wenn ihm dabei kleine Stüden von de Pelle runterjehen, denn kann kein Mensch davor. — Aus der Beweisaufnahme geht hervor, daß die Angeklagte bei ihrer Sicherung getraßt und gebissen und sich noch auf der Wache zur Wehr gesetzt hat. Als sie das Urteil, das auf 14 Tage Gefängnis lautet, vernommen, verläßt sie den Saal mit der Bemerkung, daß sie sich noch lange nicht beruhige, es gäbe noch ein Kammergericht in Berlin.

Untergegangene deutsche Kriegsschiffe.

Seit dem Jahre 1860 hat das Meer von der deutschen bzw. preussischen Kriegsschiffe acht Schiffe als Tribut gefordert. Die preussische Marine verlor in der Nacht zum 2. September 1860 in den ostafrikanischen Gewässern den Schooner „Frauenlob“. Ein furchtbare Tauhim hatte das Schiff und mit ihm 4 Offiziere, 1 Arzt und 41 Mann in der Tiefe begraben. Das folgende Jahr brachte der preussischen Flotte abermals einen erheblichen Verlust. Die am 21. Juni 1861 als Kadetten-Aufschiff in Dienst gestellte Korvette „Amazon“ hatte im September Befehl erhalten, während des Winters an der portugiesischen Küste zu kreuzen. In den ersten Tagen des November verließ das Schiff Hamburg, und seit dem Auslaufen blieb die „Amazon“ verschollen. Sie ist wahrscheinlich in dem Ausläufer eines westindischen Orkans am 14. November an der holländischen Küste untergegangen. 5 Offiziere, 1 Arzt, 19 hoffnungsvolle junge Kadetten und 120 Mann wurden mit ihr begraben. Schwer betroffen wurde die deutsche Marine durch den Untergang des Panzerschiffes „Großer Kurfürst“, welches am 31. Mai 1878 bei Joffelstone von dem Flaggschiff „König Wilhelm“ angezogen und zum Sinken gebracht wurde. Wohl war Hilfe sofort zur Stelle, aber von der 487 Köpfe starken Besatzung kamen 269 in den Wellen um, darunter 4 Offiziere, 1 Ingenieur, 1 Zahnweller, 5 Deckoffiziere, 27 Unteroffiziere, 1 Robert, 227 Matrosen und 3 sonstige Personen. Am 27. Oktober 1884 strandete an der jütischen Küste bei Agger die Schiffsjungensbagg „Urbine“. Das Schiff war auf einer Untiefe festgerannt. Als der Kommandant, Korvettenkapitän Cochius, den Untergang des Schiffes vor Augen sah, da sammelte der wackere Mann die Besatzung um sich und brachte im Augenblick der höchsten Gefahr ein Hoch auf den Kaiser aus. Nach angestrengter Arbeit vom Schiffe und vom Lande aus gelang die Rettung der ganzen Mannschaft, die sich tadellos gehalten. Der gesamte Bergungslohn des Bracks und des Inventars der „Urbine“ ergab ungefähr 40 000 Kronen, von welcher Summe ein Viertel als Bergungslohn an die ausopferungsfreudigen Retter fiel. Die Kreuzerkorvette „Augusta“ hatte am 28. April 1885 mit einer Besatzung von 9 Offizieren und 214 Mann Wilhelmshaven verlassen, um Gefahnmansschaften, Materialien und Proviant nach Australien für die dort befindlichen Schiffe zu bringen. In der Nacht zum 2. Juni verließ die Korvette Berlin und seitdem blieb sie verschollen. Das Schiff ist wahrscheinlich in einem Gyllon, welcher Anfang Juni im Golf von Eden auftrat, untergegangen. Der Katastrophen von Samoa fielen am 16. März 1889 der Kreuzer

„Ader“ und das Kanonenboot „Eber“ zum Opfer. Die deutschen Kreuzer „Ader“ und „Olga“, sowie das Kanonenboot „Eber“ lagen mit einem englischen und drei amerikanischen Kriegsschiffen vor Apia vor Anker, als ein mächtiger Orkan losbrach. Zuerst wurde „Eber“ eine Beute der Fluten. Mit gigantischer Wucht wurde das Schiff von einer Sturzwelle gepackt und mit donnerähnlichem Krach, den Kiel nach oben, auf das Riff geschleudert. Bald traf den „Ader“ ein gleiches Geschick. Das Schiff kam günstiger zu liegen. Trotzdem konnte der überlebende Teil der Besatzung erst am nächsten Tage gerettet werden. Die Korvette „Olga“ entging der Vernichtung nur dadurch, daß es ihr im Augenblick der höchsten Gefahr gelang, auf einer günstigen Stelle auf Grund zu geraten. Von der Besatzung des „Eber“ haben 73 Mann, darunter 4 Offiziere, das ist die ganze Besatzung bis auf 9 Mann, und vom „Ader“ 20 Mann den Seemannstod gefunden. Der letzte Verlust eines unserer Kriegsmarine gehörigen Schiffe war der Untergang des Torpedobootes „S 41“ am 28. August 1895 in der Jammerrucht, derselben Gegend, in der vor elf Jahren die „Urbine“ strandete. Von der Besatzung wurden bekanntlich 8 Mann, darunter der Kommandant, gerettet, während 13 Mann mit dem Schiffe in die Tiefe sanken. Seit dem Bestehen unserer Torpedoflotte war es das erste Mal, daß ein Torpedoboot verloren ging. (Uebrigens ist nach neueren Meldungen die Möglichkeit zur Hebung desselben noch nicht von der Hand zu weichen.)

Suntet Allerlei.

Aus dem Arizona-Rider. Vor etwa drei Wochen bestellte Oberst Rankin von der Sonnenblumen-Ranch sein Abonnement auf den Rider ab und schrieb uns, daß, wenn wir Erklärungen haben wollten, wir uns dieselben, in Mei gefaßt, holen könnten. Wir muhnen, was den Obersten argete. Er ist ein Nordkalifornier. Wir haben schon einmal 32 Morde in einer Ausgabe gehabt, und doch kam er und beflagte sich, daß wir einen einseitigen Biß im Interesse der Frauenrechte herausgäben. Erst letzten Sonntag bekamen wir Zeit, nach der Ranch hinüber zu reiten und uns mit dem Obersten auszusprechen. Er hatte uns schon seit mehreren Tagen erwartet, hatte sein Haus verbarackadert und 1000 Patronen extra bereit gelegt. Zufälligerweise war er jedoch bei unserer Ankunft nach seiner Viehherde ausgeritten und so gelangten wir zwischen ihm und das Haus, bevor er uns sah. Er gab sieben oder acht Schüsse auf zu weite Entfernung ab und galoppierte dann in der Richtung von Lone Jack davon. Nach einer Verfolgung von drei Meilen holten wir ihn ein, detranlachten ihn, abzustiegen, und das Resultat unserer Besprechung mit ihm war, daß er sein Abonnement auf ein Jahr erneuerte und ausgerdem noch vier Abonnements nahm, um die Zeitung an Freunde zu schicken. Unter neidischer Kollege, welcher aus der Geschichte eine halbpaatige Sensation macht, behauptet, wir hätten die Abonnements mit dem Revolver in der Hand aus dem Oberst herausgeschunden. Das ist natürlich purem Unsinn. Wenn ein ort-angefessener Abonnent den Rider“ abbestellt, so sprechen wir bei ihm vor, um herauszufinden: warum. Wir zwingen keinen Menschen zum Abonnieren. Wir mögen argumentieren mit unseren Schießseilen spielen, aber von Zwang ist nicht die Rede. Der Oberst hatte sich geteigert, weil nicht mehr Morde in der Zeitung vorkommen. Wir versprechen ihm, wöchentlich 50 zu bringen, falls es uns möglich, von so vielen Kunde zu erhalten, und er war überglücklich.

Verfehlte Spekulation. Klingt ist ein Buch herausgegeben worden: „Mutter der holländische Dänen.“ Der Verleger ist nur ein Exemplar losgeworden und dieses wurde — gestohlen.

Hoffnungstropf. Was habe ich gehört? Ihr Kassierer ist mit einem bedeutenden Betrage und Ihrer Tochter durchgebrannt? — Na, na, es ist nicht so arg. Er schreibt mir soeben, er wird alles zurückzahlen; die Tochter hat er mir schon zurückgeschickt.

kommen. Frau Gräfin haben ihn selbst geholt, er wünschte es. Aber nun eilen Sie, Komtesse, er verlangt nach Ihnen!“

Johanna hing mir meinen Mantel um die die Schultern. „Weie für mich.“ „Küsterete ich ihr heiler zu, mein Gläd, mein Geliebter liegt im Sterben!“ ... Ja, er lag im Sterben, das sagte mir der erste Blick auf sein farbloses Gesicht, das mit geschlossenen Augen, wie das eines Toten, in den Rißen lag. Die Gräfin und mehrere Herren — die Ärzte — standen stützend an seinem Lager. Ich sah sie kaum, ich lag vor dem Bette auf den Knien und drückte meine Lippen auf die Blasse, wart herabhängende Hand. Er leuchtete tief, murmelte: „Fre! Meine Fre!“ und schlug die Augen auf. Sein Bild fiel auf mich, er lächelte glücklich, dann schlossen sich die Augen wieder. Wird er sie nicht mehr öffnen? In wilder Angst fuhr ich empor, da legte sich die Hand des Arztes auf meine Schulter. Ich folgte ihm willenlos in die Fenster-nische. „Muss er sterben, Herr Professor?“ Er wich meinem Blicke aus. „Das steht in der Hand eines Odherra“, sagte er, „aber was Menschenkennt vermag, sein Leben zu erhalten, soll geschehen. Ich darf Ihnen aber nicht verhehlen, mein armer Kind, daß er schwer verletzt ist — der Schuß hat die Lunge getroffen — und daß wir ihn in erster Reihe vor Aufregung hüten müssen. Also Behersung, liebes Kind, viel Behersung! Sie werden mülig sein, nicht wahr?“ Er jah mich nicht an, er sprach nur mit leiser Hand über mein Haar. Ich hatte alles begriffen: Alfred, der herrliche, hoffnungsvolle Jüngling — mein Alfred, mein Ein und

Alles, mußte sterben, der Tod streckte schon die gierige Hand nach ihm aus, und ich durfte nicht weinen, nicht klagen, um ihm den Abschied nicht zu erschweren — und ich war achtzehn Jahre alt!

Er selbst, der dort mit todtwunder Brust auf seinem Bette lag, war der einzige, der die schwarzen Schatten, die ihm näher und näher kamen, nicht sah. Er wollte so gern leben — mit mir leben! Wenn die Schmerzen, das Fieber ihn verließen, dann mußte ich mich dicht zu ihm neigen, dann küsterete er mir mit seiner leisen, kranken Stimme zu, wie er mich liebe, wie glücklich ich sein sollte an seiner Seite. O, wie ich da die versprochene Behersung nötig hatte, wie ich die Zähne aufeinanderbiß, um nicht laut aufzuschreien vor furchtbarem Weh! „Und der Tante vergehen wir dann auch in unfreiem Gläd, nicht wahr, mein Lieblich?“ Es war zwar eine schreckliche Zeit, die sie aber uns gebracht hat, aber wir werden sie vergessen lernen. Ich habe ja nie an die gezweifelt, selbst als sie schrieb, daß du heimlich gegangen, warum und wohin, wisse niemand. ... Nun wollen wir uns aber nie mehr trennen, nicht eine Stunde mehr! Wenn meine Wunde geheilt ist, und das kann ja nicht lange mehr dauern, da du bei mir bist, dann folgt mir mein goldglückliches Lieb in die Heimat als mein Weib.“ Auch meine Stimme wollte er jetzt hören, „mit der du dich am ersten Tage in mein Herz füllten.“ Küsterete er, und so wurde denn sein Fügel, das letzte Geschenk seiner Tante, welches sich für seinen Gebrauch im Hause befand, in das Krankenzimmer gebracht. Ich mußte mich

so setzen, daß er mir ins Gesicht sehen konnte, und noch heute ist es mir ungreiflich, wie ich seinen Wunsch erfüllen und singen konnte.

Die Gräfin war, gleich mir, immer um den Sterbenden. Sie war furchtbar verändert; ihr Haar schneeweiß geworden, ihr Körper gebeugt. Und doch leuchtete es oft mild auf in ihren Augen, wenn sie mich ansah, und ihre Hand suchte, als wolle sie mich fortziehen von dem Kranken. Sie sowohl wie ich waren auch nachts, trotz der beständigen Anwesenheit der barmherzigen Schwester, um ihn, wir geigten beide mit jeder Minute, die wir bei ihm sein durften. ... In der dritten Nacht, die wir im Krankenzimmer zubrachten, verlangte ihr Alter aber doch sein Recht, sie war in ihrem Sessel fest eingeschlafen. Ich schob ihr leise ein Kissen unter den Kopf, legte eine Decke über ihre Arme und setzte mich dann wieder auf das niedrige Labouret an Alfreds Lager.

Er schlug die Augen auf. „Wachst du wieder bei mir, mein ungehorsamer Lieblich? Soll ich dich denn burchaus auch pflegen müssen, wenn ich gesund bin?“ Seine Augen leuchteten, seine Stimme klang freier wie sonst. „Jetzt wird es nicht mehr lange dauern, Fre, mir ist so froh und leicht, ich glaube, ich bin schon gesund.“ Er holte tief Atem. „Gib mir deine Hand, mein Lieb, laß mich dir danken für all deine Liebe, ich will es dir.“ Er stockte, sein Gesicht wurde dunkelrot, seine Augen irten hilflos umher — und dann ergoß sich ein Strahl roten Blutes über seine Lippen, aber die weiße Decke seines Lagers. Die Schwester war aufgesprungen. Es geht zu Ende.“ Küsterete sie —

ihn. „Alfred, mein Alfred! Stieh nicht, laß mich nicht allein! Alfred!“ Er schlug, noch einmal die Augen auf. „Dein bis in den Tod,“ kam es wie ein Hauch von seinen Lippen — noch ein tiefer Atemzug, und sein junger Körper streckte sich im Tode.

Die Gräfin war von meinem Schrei erwacht, nun stand sie neben mir, mich mit wilden Blicken anschauend. „Barum schreist du so! Er ist ja nur ohnmächtig, er wird erwachen!“ Sie beugte sich über ihn. Alfred, du darfst nicht sterben! Alfred! So höre doch, Frebly, ich will ja alles thun, was du verlangst, sie soll dein sein, heute noch.“

„Jetzt ist er mein, Großmutter!“ Sie starrte mich verständnislos an, ich beruhete ihre Hand. Er ist hinübergegangen in das Land, wo alle Schmerzen schweigen, wo ewiger Frieden ist, und ich will auch mit dir meinen Frieden machen, Großmutter: ich will dir vergehen, wie er dir vergehen hat.“ — „Vergehen? Du mir vergehen? Du, die du mit seine Liebe gefastet, seinen letzten Biß?“ Sie stieß nach meiner Hand, dann sank sie, von Krämpfen geschüttelt, zu Boden. Sie wurde in ihr Zimmer gebracht, die Schwester blieb bei ihr, und ich jah die ganze lange Nacht und hielt die Totenwache bei meinem gestorbenen Gläd. Die alte Dorothee hatte sich zu mir gefunden, ich merkte es kaum. Als es Tag wurde, schritt ich eine Tode von meinem Haar und legte sie auf des Toten Brust, küste Dorothee und ging hinaus, meine Jugend und jegliche Hoffnung zurücklassend. ...

(Fortsetzung folgt.)

Die Auer Zeitungsdruckerei

Buch- & Kunst-Druckerei
(Emil Hegemeister)

Verlag der „Auerthal-Zeitung“
Aue, Marktstrasse,

empfehlte sich zur schnellen, billigen u. geschmackvollen Herstellung

Drucksachen aller Art
in Schwarz- und Buntdruck,

Adresskarten	Gebrauchsanweis.	Prospekt
Anschlagzettel	Hochseits-Zeitungen	Quittungsformular.
Anvisbriefen u. Kart.	Fahrdienstrichen	Quittungsbüchern
Ballkarten	Kostenanschlägen	Rechnungsanschlägen
Bestellscheine	Lehrkontrakten	Rechnungsformular.
Briefköpfe	Lieferscheine	Statuten
Broschüren	Liquidationen	Steuerkarten
Catalogen	Miethskontrakten	Tabellen
Circularen	Mitgliedskarten	Tanz-Ordnungen
Couverts	Mittheilungen	Trauerbriefen
Entbindungsanzeig.	Menu-Karten	Theaterzetteln
Einladungskarten	Noten	Verbindungsrichtern
Eintrittsbillets	Notiz-Zetteln	Verlobungsbriefen
Etiquetten	Plakaten	Vermählungsbriefen
Familien-Einladungs-	Postkarten	Visitenkarten
Fakturen	Pachtkontrakten	Wein- u. Speisekarten
Fabrik-Ordnungen	Paket-Adressen	Waagescheine
Formulare jed. Art	Preislisten	Wechselformulare
Festschriften	Papierservietten	Zeitungsbillets
Gelegenheitsgedicht.	Programmen	Zeitschriften etc.

Moderne u. höchst elegante Ausführung. — Billige u. schnelle Bedienung.
Feinste Schriften u. Verzierungen.
Beste Papiere.

Bitte, unterstützen Sie obige Druckerei mit Aufträgen!

Tüchtige Blechlackirer

bei gutem Accordlohn in dauernde Stellung für Fabrik bei Dresden gesucht. Offerten unter E. H. 89 an die Exped. d. Blattes.

3 tüchtige Schraubstockschlosser

speziell für ganz feine Schnitte u. Stanzen (Präzisions-Arbeit) werden bei gutem Lohne gesucht und wollen sich nur wirklich gute Kräfte melden bei der

Taschenuhrfabrik Karl Flick & Co.
Sondershausen.

Grundstück mit Wasserkraft

zur Weißwaaren-Fabrikation geeignet, zu kaufen oder pachten gesucht.

Ausführliche Offerten sub. K. C. 761 an Rudolf Mosse, Berlin S., Königsstr. 56/57

95er

st. Himbeersaft

ist eingetroffen und empfiehlt im Gange, sowie ausgewogen, billigt

J. A. Flechtner.

Junge Burschen

im Alter von 14—17 Jahren finden bei einem gegenwärtigen Stundenlohn von 14 Pfennig (ergibt einen Wochenverdienst von Mk. 9.24) sofort als Flascheneinträger dauernde Beschäftigung. Auf Wunsch wird für 40 Pf. täglich Kost (Frühstück, Mittag und Abendbrot) in der Fabrik gewährt.
Glasfabrik Dresden, Freiburgerstr. 91.

Falb's kritische Tage für 1896

bestehen aus Payne's Illustrirtem Familien-Kalender für 1896,

welcher in noch nie dagewesener Reichhaltigkeit erschienen ist.
Preis incl. sämtlicher 8 Extra-Beilagen:

50 Pfg.

Man sehe darauf, dass man

Payne's Illustrirten Familien-Kalender erhält und lassen sich keine scheinbar billigen untergeordneten Konkurrenz-Kalender substituieren.

Payne's Illustrirter Familien-Kalender für 1896 ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beschaffen.

Freiwillige Feuerwehr Aue.

Nächsten Sonntag, den 22. September a. c. begeht die „Freiwillige Feuerwehr“ den Tag ihres

25jährigen Bestehens

in folgender Weise:

Sonnabend, den 21. September:

Abends 8 Uhr Zapfenstreich.

Sonntag, den 22. September:

Früh 5 Uhr Weckruf durch die Signalisten.

Früh 6 Uhr Reveille.

Vorm. von 11 Uhr an Empfang der auswärtigen Feuerwehren.

Nachm. 1/2 Uhr Aufstellen zum Festzug auf der Reichstraße.

2 Uhr Festzug und Sturmangriff.

von 4 Uhr an Ball auf den Sälen Hotel blauer Engel, Schützenhaus und Leonhardt's Gasthaus.

Abends 7 Uhr Commers im Bürgergarten.

Zum Ball ist Jedermann der Zutritt gestattet. Mitglieder der Feuerwehren haben freien Zutritt, während von anderen männlichen Personen ein Tanzbeitrag von — Mk. 50 Pf. erhoben wird.

Die geladenen Ehrengäste bitten wir zum Festzuge sich in der Brauerei zu sammeln. An die geehrte Einwohnerschaft gehalten wir uns die höchste Bitte, sie wolle ihr Interesse für die gemeinnützige Sache dadurch bezeugen, daß sie an sämtlichen Veranstaltungen regen Anteil nimmt, namentlich aber zu Ehren der uns befreundeten auswärtigen Feuerwehren die Käufer schmückt und somit das Fest verschönern hilft.

Die „Freiwillige Feuerwehr.“

Einen Laufburschen,

14—16 Jahre alt, sucht per sofort

Clemens Beder.

Ziegel.

Handtrieb- und Maschinen-Ziegel
gut geformt u. gebrannt.

liefern billigst

Franz Rost, Chemnitz,
am Altchemnitzer Bahnhof.

A. Förster, Aue, Marktstraße.

Zurückbevorstehenden

Herbst- u. Winter- Saison

empfehle ich mich zur Anfertigung aller in das Fach der Herrenschneiderei einschlagenden Arbeiten u. sichere solide und prompte Bedienung zu.

Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges



Stofflager

nebst Musterkarte der neuesten Dessins.

Mehrere selbstgefertigte Sommer- u. Winter-Neberzieher, Herren- u. Knaben-Anzüge

verkaufe billigst.

Um geneigte Berücksichtigung bittet

d. Ob.

1692. Wer der heutigen Konkurrenz die Spitze bieten will,

bedarf vor Allem seiner vollen Kraft und Gesundheit. Nur ein körperlich und geistig gesunder Mensch vermag seinen Beruf „voll und ganz“ auszufüllen und ist im Stande gewinnbringende Absichten und Pläne zur Durchführung zu bringen.

Wenn nicht schwere Krankheitszustände zu Grunde liegen, so sind es meistens „Nervenstörungen“, welche den Menschen „lethargisch“ machen und demselben den notwendigen Arbeits-Impuls rauben. Energielosigkeit, Lethargie, Mangel an Arbeits-Impuls, geistige Depression, Gedächtnisschwäche und ähnliche Symptome sind Zeichen beginnender Nervenleiden, welche rechtzeitiger Behandlung bedürfen. In leichten Fällen können die ursächlichen Momente häufig allein auf hygienisch-diätetischem Wege behoben werden; schwere Fälle dagegen erfordern eine durchgreifende Medication. Von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven- und Rückenmarksliden beweist sich, wie der nachstehende Bericht aus Aue lehrt, die Sanjana-Heilmethode.

Herr Wilhelm Stein in Kamperstein (Sachsen), Schöne Frauenstraße 10, welcher durch die Sanjana-Heilmethode von einem schweren Nervenleiden dauernd wiederhergestellt wurde, schreibt: An die Direction des Sanjana-Institut in London S. G. Hochgeehrte Direction! Mit dankbarerfülltem Herzen beschreibe ich mich, Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß ich

durch Anwendung Ihrer bewährten Heilmethode vollständig und dauernd hergestellt bin. Ich kann daher nicht unerwähnen, Ihr segensreiches Institut jedem Kranken auf das einstimmigste und wärmste zu empfehlen. In geistiger Hochachtung verbleibe dempersönlich, 21. Mai 1894. Ihr dankbarer Wilhelm Stein.

Die „Sanjana-Heilmethode“ beweist sich bei allen heilbaren, Hals-, Lungen-, Nerven- und Rückenmarksliden. Man bezieht die „Sanjana-Heilmethode“ franco und kostenfrei durch den Secrétaire des Sanjana-Institut, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Dankagung.

Durch einen Schreck wurde mein Kind Ende vorigen Jahres vollkommen gelähmt, jedoch es keinen Schritt mehr gehen konnte, die Beine waren wie abgestorben. Ich nahm verschiedene ärztliche Hilfen in Anspruch, leider ohne Erfolg. Nun wendete ich mich wegen des unglücklichen Kindes an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Volzding in Düsseldorf, Königsallee 6, und hatte die Genugthuung, durch diesen Herrn mein Kind in kurzer Zeit gehen zu lassen, jedoch die kleine ohne Anstrengung und Schmerzen wieder gehen kann. Dem Herrn Dr. Volzding hierdurch meine öffentlichen Anerkennung.
Kamerad bei A.-Glabach.
Anton Nießen.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-schwäche, Appetitmangel etc. leiden, theile ich herzlich und gern wissenschaftlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten und wie ich hieron befreit wurde.
Haber a. D. Wyppe in Schrotterhan (Wiesengützel).

Braun- u. Steinkohlen

lieferer zu Weltpreisen. Direkter Grunderwerb. Man verlange Offerte.
Gustav Löschner,
Zwickau i. S.

Parkett-Fussböden

für Langsäle, Expeditions- u. Wohnräume empfiehlt in vorzüglicher Ausführung billigst

Gust. Golditz,

Auerbach i. S.,
Fabrik mit Dampf- und Wasserkraft.

Buchführung

u. Comptoirbücher lehrt mündlich und bezieht sich gegen Monatsraten
Handels-Lehrinstitut Morgenstern, Magdeburg.
Prospekt und Probebrief gratis.

Einen zuverlässigen

Bäckergejellen,

welcher selbstständig arbeiten kann, sucht sofort
Louis Mühlig,
Bäckermeister in Vordau.

Ein Barbier- und Friseurlehrling

wird gesucht bei
Aug. Fiedewirth,
Löbnitz.

Gefunden wurde

das die beste u. wirksamste medicinische Seife
Bergmann's
Carboltheerjodwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden-Neub. (Schulze'sche Apotheke)
ist und alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Flechten, Blüthen, Röhre des Gesichtes etc. unbedingt befreit. A. 50 Pf. bei: Apotheker Kuntze.



Robert Ritzken, Aue
Buerkammerprof.

Shachklub Auerthal.

Jeden Freitag
Spiel-Abend
im Restaurant „zur Lederschürze“
Gäste sind willkommen.